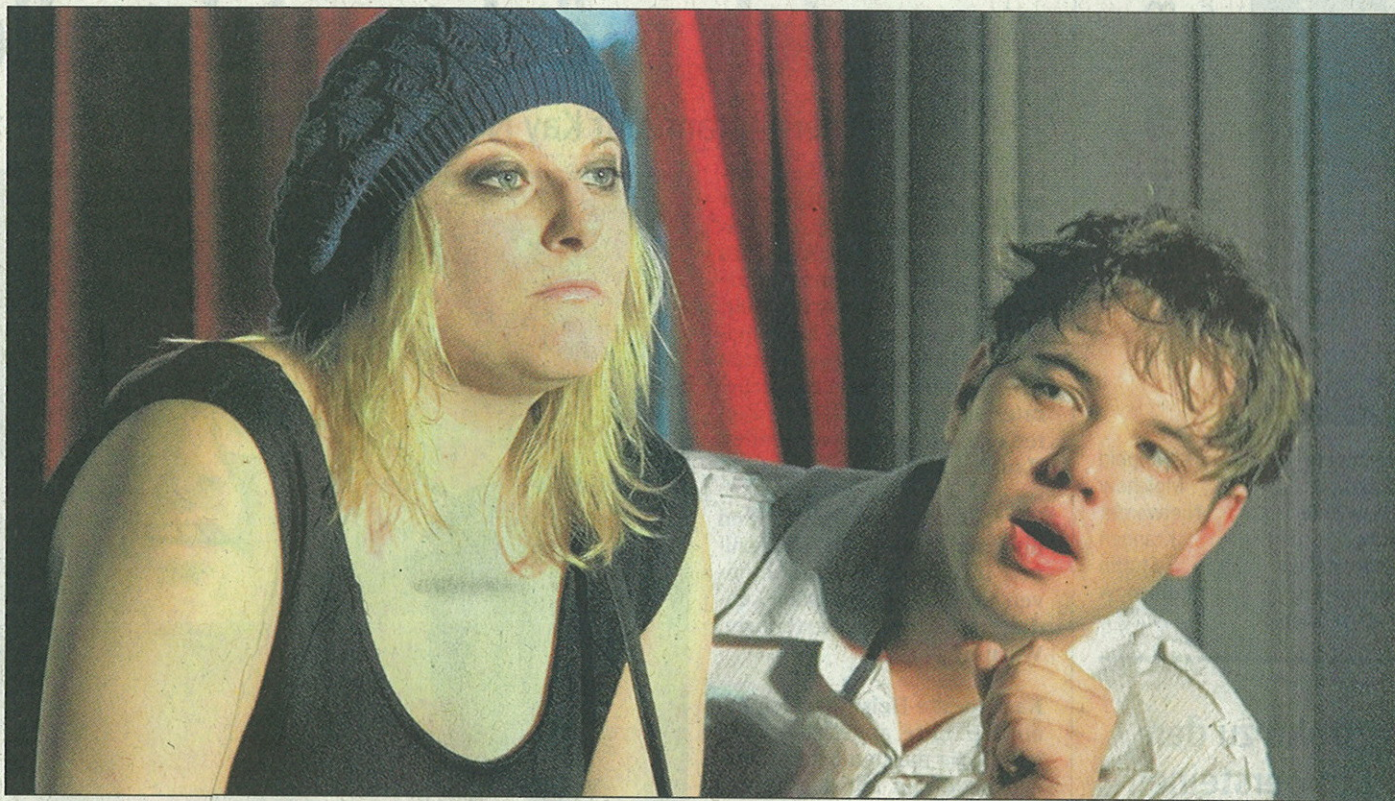




Auf der Suche nach der ersten große Liebe: Laura und Leon, die gestern in der Pestalozzischule auf der Bühne standen, hatten von ihrem ersten Mal ganz unterschiedliche Vorstellungen.

Foto: Markus Kluge

Was nicht geplant war

Das Theater Scheselong gastierte gestern in der Neuruppiner Pestalozzischule

Neuruppin (kus) In der Aula der Neuruppiner Pestalozzischule fielen gestern Vormittag bei einer Theateraufführung zeitweise Worte, die Lehrer und Eltern gar nicht gerne von ihren Schützlingen hören: Ficken, Möse, Fotze, Schwanz. Das ist aber oftmals die Sprache der Jugendlichen, die sich über solche Begriffe eher amüsieren. Für das Theater Scheselong aus Berlin waren diese Worte wichtiges Beiwerk, um sein Publikum zu erreichen. Das Theater will mit gesellschaftlichen und politischen Themen Kinder sowie Jugendliche sensibilisieren und sie ermutigen, sich zu positionieren.

Die Schüler erlebten gestern das teilweise bedrückende Stück „Dating Violence“. Darin wird die Geschichte von vier jungen Menschen erzählt. Auf der Su-

che nach der ersten großen Liebe und der Neugier auf Sex passiert etwas, das nicht verabredet war. Aus einem Flirt wird sexuelle Nötigung. Aus Angeberei vor Freunden wird Mobbing.

„Ich muss erst einmal runter kommen. Die Rolle ist nicht einfach. Sie nimmt mich jedes mal ganz schön mit“, sagte Schauspieler Christian Steinborn. Er spielte in dem Stück Leon, der auf der Suche nach erstem intimen Körperkontakt mit einem Mädchen Anni, die erste Liebe seines Freundes Lukas, angetrunken in einer dunklen Ecke vergewaltigt. Sollte sie ihn verpfeifen, drohte er ihr an, überall zu verbreiten, dass sie eine Schlampe sei, sie ihn angemacht habe und es so gewollt habe. Während Lukas eher zartbesaitet ist, sich mit seinem Freund

aber über Pornos amüsiert, überschreitet Leon stets Grenzen.

Das haben gestern auch die Kinder der siebten und achten Klassen im Publikum gespürt. Im anschließenden Gespräch mit Regisseur Cüneyt Ogan, bezeichneten sie Leon als unsympathisch, aufdringlich und „einen, der nur ans pimperm denkt“. Zudem erfuhren sie durch das Stück, das sich allein durch nettes Schreiben im Internet-Chat noch nicht sagen lässt, was für ein Mensch wirklich am anderen Ende an der Tastatur sitzt.

„Das Theater ist immer sehr deutlich“, meint auch Britta Kull, Sozialarbeiterin an der Schule, die die Schauspieler gemeinsam mit dem Internationalen Bund erneut nach Neuruppin geholt hat. Durch den regelmäßigen Kontakt mit dem Theater hät-

ten die Kinder auch keine Angst, sich in der anschließenden Gesprächsrunde und in Workshops mit solchen Themen auseinanderzusetzen.

Ob Schüler Gefahr laufen solche solche Erfahrungen zu machen wie sie im Stück zugespitzt beschrieben werden, kann Kull nicht genau sagen: „Wir erfahren ja nicht alles.“ Sie halte es aber für wichtig, dass Kinder und Jugendliche sich auf der Suche nach Freunden oder der ersten großen Liebe nicht leichtgläubig auf Situationen einlassen, die sie selbst nicht wollen – auch nicht im Internet, in dem heute fast jedes Kind regelmäßig surft.

Nicht nur Schüler setzten sich gestern in der Schule damit auseinander. Es soll auch Thema bei einer der nächsten Elternabende sein, so Kull.